

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Samstag mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Dienstag mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“. Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis der 6-gespaltene Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J.; auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 54.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 9. Mai 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

251. Sitzung. Berlin, 7. Mai. Präsident R ä m p f eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Ein vom Abgeordneten S p e c k (Ztr.) eingebrachter Gesetzentwurf, der von Mitgliedern aller Parteien unterstützt ist, und der die Unpfändbarkeit der Aufwands-Entscheidungen an kinderreichen Familien von Soldaten festsetzt, wird nach kurzer Befürwortung durch den Abg. S p e c k in erster und zweiter Lesung a n g e n o m m e n .

Befolgungsnovelle.

Die Kommission hat die Regierungsvorlage erweitert zugunsten der Unterbeamten und der höheren Postbeamten. Die Regierung hat diese Beschlüsse bereits in der Budget-Kommission für unannehmbar erklärt. Reichschatzsekretär R ü h n : Ich habe namens der verbündeten Regierungen die Erklärung abzugeben, daß sie dem Entwurf, wie er in der Kommission gestaltet worden ist, die Genehmigung verweigern muß. (Bewegung.) In der Kommission hat man erklärt, daß dies ein Scheitern der Vorlage sein würde, und daß die Verantwortung hierfür allein die Regierung treffe. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist mir zweifelhaft, ob diese Darstellung der Lage einen Widerhall finden wird. Jede Forderung der Befolgungsnovelle über die wohlbedachten Grenzen hinaus, würde auch für die Bundesstaaten und die Kommunen zu weiteren Konsequenzen führen. Wenn der Reichstag an den Kommissionsbeschlüssen festhält, muß die Regelung der Vorlage einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage richte ich an den Reichstag die dringende Bitte, den Regierungsentwurf unverändert anzunehmen.

Abg. E b e r t (Soz.): Ein Nachgeben ist für uns völlig unmöglich. Die Kommissionsbeschlüsse sind das Mindeste, was gewährt werden muß. Wenn Preußen es an der nötigen Fürsorge für seine Beamten fehlen läßt, so braucht doch das Reich nicht dasselbe zu tun. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. R a d e n (Ztr.): Ohne die bescheidenen Verbesserungen der Kommission können wir die Vorlage nicht annehmen. Wir haben viele Wünsche zurückgelassen, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen. Es muß in Beamtenkreisen große Mißstimmung erregen, daß die Regierung nicht das geringste Entgegenkommen zeigt. Wir hoffen aber, daß die verbündeten Regierungen auch im nächsten Jahre unsere Forderungen erfüllen.

Abg. B a s s e r m a n n (nl.): Alle Parteien haben sich dahin geeinigt, die große Zahl der an sie herangetretenen Forderungen auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Warum stellen sich denn die verbündeten Regierungen auf den intransigenten Standpunkt: „Nix Vogel, oder stirb!“ Ich begreife nicht, daß die verbündeten Regierungen kein Verständnis für die politische Bedeutung eines einstimmigen Votums

des Reichstages haben. Scheitert die Vorlage, dann ist die Regierung einzig und allein die Schuld. Ich empfinde die einmütige Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. D e r t e l (konf.): Wir schließen uns diesem Wunsche vollkommen an. Das Scheitern der Vorlage muß allerdings eine tiefe Verstimmung in Beamtenkreisen hervorrufen. Hoffentlich kommt es zwischen der 2. und 3. Lesung noch zu einer Verständigung.

Abg. R o p s c h (Fortschr.): Die Regierung bleibt mir fest, wenn es sich um Ausgaben handelt. Bei neuen Einnahmen gibt sie gerne nach. Die Regierung hat nichts getan, um eine Einigung mit dem Reichstage zu erzielen. Der Reichstag steht einmütig hinter den Forderungen der Beamten.

Abg. S c h u l z (Rhsy.): Wir möchten die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben. Diejenigen Beamten, die in der Regierungsvorlage berücksichtigt werden, werden ihr Scheitern nicht der Regierung zur Last legen. Um so notwendiger ist eine Verständigung.

Abg. S a e g y (Elsässer): Den Reichsbeamten ist seinerzeit zugesagt worden, daß sie nicht schlechter stehen sollen wie andere Reichsbeamte.

Abg. W e r n e r (Rsp.): Im Interesse der Unterbeamten rechnen wir auf eine Verständigung bis zur dritten Lesung.

Abg. W e i l (Soz.): Hinsichtlich der Reichsbeamten werden wir von unerhütterlicher Festigkeit sein. Hierauf wird die Befolgungsvorlage in der Kommissionsvorlage e i n s t i m m i g a n g e n o m m e n .

Es folgt die Weiterberatung des

Militär-Etats.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n kommt auf seine gestrigen Ausführungen über den sozialdemokratischen Jugendtag in Stuttgart zurück und erklärt: Ich habe mir mit einiger Mühe den offiziellen Bericht über diese erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen verschafft. Darin heißt es, daß ihr wesentliches Ziel die antimilitaristische Propaganda, die Zerstückung des militärischen Geistes etc. ist. Allerdings steht das, was ich gestern zitiert habe, von dem Gele und Abscheu, mit dem die jungen Leute vor dem Dienst der Waffe erfüllt werden sollen, nicht darin. (Uhal-Noise bei den Soz.) Mein Material ist kein Spitzelmaterial. Damit befaßt sich die Heeresverwaltung nicht. (Lachen bei den Soz.)

Abg. S t ä d l e n (Soz.): Wenn der Kriegsminister dieses Material seinem Pressebureau verbannt, dann sollte er das Bureau auflösen. Eine neue Wehrvorlage wird schon angedroht. Die Soldaten-Mißhandlungen hören nicht auf, bis man die Soldatenschilder hinwegjagt. Die Sozialdemokratie steht viel zu hoch, als daß der Kriegsminister sie beleidigen könnte. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Wir werden den Kampf gegen den Kriegsminister mit aller Schärfe weiterführen und Sieger bleiben.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n : Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmoralisch genannt, sondern alle die Bestrebungen, das Heer, den Schutz unseres Vaterlandes, zu desorganisieren.

Abg. A s t o r (Ztr.): Wir vertrauen darauf, daß vermocht.

„Sie würden doch besser tun, mit uns zu kommen, liebe Komtesse; die Sonne bricht durch; wir wollen deshalb den Schatten aufsuchen.“

„Ja, die Sonne bricht durch,“ erwiderte die Komtesse. „Sie setzt köstliche Lichter auf die dichten Baumkronen und wirft ihr stäffiges Gold auf die Wellen: — deshalb ist es Zeit, all dieser Schönheit den Rücken zu wenden und sich in irgend einen dunklen Winkel zu verziehen!“

„Komtesse Stephanie, Sie kennen die Wünsche der Frau Gräfin.“ versetzte Fräulein Bennrot, eine Art beleidigter Würde annehmend, deren einzige Wirkung ein flüchtiges Spottlächeln in dem Gesichte der Komtesse war. „Mamas Wünsche,“ erwiderte sie, „beschränken sich in der von Ihnen angedeuteten Richtung auf die Sorge für Justines Teint. Wegen des meinigen hegt sie keine Befürchtung; daran ist nichts zu verderben.“

Komtesse Justine zu Vergöden, das sehr junge Mädchen an Fräulein Bennrots Seite, warf ihrer älteren Schwester einen zornigen Blick zu und rief mit ihrer hohen dünnen Stimme zu ihr hinüber: „Nein, freilich, viel gelber, als du schon bist, kannst du nicht werden. Ich will mir aber nicht deines Eigensinnes wegen einen Sonnenstich zuziehen. Kommen Sie, Fräulein Bennrot.“

Diese blieb noch einen Augenblick stehen, um an ihren älteren Bögling die Worte zu richten: „Ich erwarte, daß Sie uns entweder bald folgen, Komtesse, oder daß wir Sie auf unserem Rückwege aus dem Gehölz an dieser Stelle treffen.“

Komtesse Stephanie verbeugte sich schweigend, und die Erzählerin eilte, mit ihrer jüngeren Schutzbesenen den schirmenden Schatten zu erreichen.

Die Zurückbleibende schaute ihnen nach mit einem Ausdruck trüber Genugtuung, wie jemand, der für einen Augenblick zwar seinen Willen durchgesetzt, jedoch nur wenig dadurch erreicht hat. Dann stützte sie einen Arm auf das Gelande, die Wange in die Hand, und blieb unbeweglich so stehen, mit den Blicken die wechselnden

es geltend wird, die Verhandlungen einzuschränken. Wir haben Vertrauen zum Kriegsminister.

Abg. G ö t t i n g (nl.): Zabern ist eine Episode, deren Nachwirkung wir hoffentlich bald überwinden. Den alten Offizieren schulden wir Dank und weitgehende Fürsorge Beachtung verdient auch das Veterinär-Offizierkorps.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n : Die dankenswerten Anregungen des Vorredners werden von der Verwaltung eingehend geprüft werden.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. In einer persönlichen Bemerkung versucht der Abg. L i e b l e c h t (Soz.) in längeren Ausführungen nochmals über die Stuttgarter sozialdemokratische Jugendkonferenz zu sprechen und wirft dem Kriegsminister Verständnislosigkeit vor. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Freitag 10 Uhr: Kurze Anfragen; Antrag S p e c k und Militär-Etat. — Schluß 1/8 Uhr.

252. Sitzung. Berlin, 8. Mai. Präsident R ä m p f eröffnet die Sitzung 10.15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. W ä l l e r - M e i n i n g e n (Fortschr.) erklärt Ministerialdirektor R e i n : Amlich ist nichts bekannt geworden, daß in ostafrikanischen Missions-Stationen christliche Mädchen geprügelt worden sind, wenn sie nicht christliche Männer heiraten. Bericht ist eingefordert worden. Wiederholungen etwaiger Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften wird vorgebeugt.

Auf eine Anfrage des Abg. W e n d e l (Soz.) erklärt Ministerialdirektor L e w a l d : Auf einem Wohltätigkeitsfest des Hilfsvereins gegen die Fremdenlegion haben bei einem vaterländischen Ausstattungsfest Soldaten freiwillig mitgespielt. Angestellte des betreffenden Lokals haben dabei eine der Fremdenlegion ähnliche Uniform getragen. Die Reichsregierung hat schon früher darauf hingewirkt, daß bei öffentlichen Aufführungen derartige, zu bedauerlichen Mißständen Anlaß bietende Uniformen vermieden werden. Das wird jetzt erneut und ganz allgemein geschehen. Die französische Regierung hat ähnliche Maßnahmen hinsichtlich deutscher Uniformen in Frankreich getroffen.

Eine Anfrage des Abg. W u m m (B. Vgg.) wegen Aufbesserung der Altpensionäre wird zurückgezogen.

Es folgt die Weiterberatung des

Militär-Etats.

Abg. S o t h e i n (Fortschr.): Die Presseabteilung ist ein Bedürfnis, doch sollte sie mit einem inalien Offizier besetzt werden. Die Kriegsminister wechseln, aber die Chefs des Militärabteils bleiben. Die Ernennung der Offiziere wird nicht vom Kriegsminister, sondern von dem letzteren gegengezeichnet. Das Recht, auch in diesen Dingen etwas hineinzureden, lassen wir uns nicht nehmen. Jüdische Reserveoffiziere gibt es auch heute noch nicht. Die Auskunst des Bundesrates darüber war so stolz, daß es für sie kaum einen parlamentarischen Ausdruck gibt. Die verantwortlichen Stellen in diesem Verfassungsgesetz, der Reichszentraler und der Kriegsminister, haben ihre Pflicht nicht getan. (Vize-

Lichter und Schatten beobachtend, mit denen die vorüberziehenden Wollen die jetzt leicht bewegte Wasserfläche und die reichen Laubmassen des Ufers bestreuten.

Von dem Schlosse her, das im Rücken der jungen Dame auf einer leichten, zum Wasser abfallenden Anhöhe lag, näherten sich gleichmäßige und doch lässige Schritte. Der Kommende, ein zur Wohlbeleibtheit neigender Herr in den fogenannten besten Jahren, ging eben wie ein Mann, der Zeit im Ueberflusse hat und sie nur damit auszufüllen weiß, daß er das Bewußtsein seiner Würde bei sich und anderen aufrecht zu erhalten strebt.

Stephanie bemerkte seine Annäherung erst, als er sie erreicht hatte und im Tone eines milden Tadelns anredete. Dieser wurde jedoch durch den angenehmen Sprachton des Herrn und durch ein weiches Lächeln um seinen hübsch geformten Mund gemildert. „So allein, mein Kind, und müßig?“ fragte er. „Warum ist Fräulein Bennrot nicht bei dir?“

„Sie ist in der Nähe, Papa; das wird, hoffe ich, genügen. Bin ich doch fast neunzehn Jahre und dem Schulzimmer allmählich entwachsen.“

„Das letztere möchte ich auch glauben, Stephanie. Mir wenigstens bist du eher zu gelehrt, als das Gegenstück.“

„Zu gelehrt? — Ach, Papa, ich fürchte, ich bin nur sehr mangelhaft unterrichtet.“

„Mangelhaft unterrichtet?“ fragte Graf Vergöden, und sein ruhiges, aristokratisches Gesicht drückte ein so lebhaftes Erstaunen aus, als seine wenig beweglichen Züge nur immer kund zu geben vermochten. „Eine französische Briefe sollen ja, nach der Versicherung deiner Großmama, wahre Muster von Feinheit und Eleganz sein.“

„Meine französischen Briefe!“ wiederholte das junge Mädchen mit einem Achselzucken, das aber so leicht und von einem so lieblichen Lächeln begleitet war, daß nicht die leiseste Unehrebarkeit sich darin verricht. „Freilich, Papachen, Französisch verstehe ich, und zur Not werde ich auch mit einem englischen Roman fertig; das ist aber im Grunde doch sehr wenig.“

Arme Kinder.

Roman von M. Leuzen di Sebregondi. (Nachdruck verboten.)

1.

Auf dem ruhigen See wiegten sich silberschimmernde Gezeiten, umflossen von dem milden Lichte eines leicht bewölkten Sommerhimmels. An den Stülpfeilern der war, strebten wider Ampfer, breite Kleinfleckenblätter und feuerfarbene Schwertlilien üppig empor, sich anschließend an das wilde Möhrich, das weiterhin die Flut einsäufte und einer Anzahl zierlicher Wasserhühner verborgene Koruflstätten bot.

An dem aus knorrigen Stämmen gebildeten Gelande der Brücke lehnte ein junges Mädchen und lauschte träumend dem Murmeln des Wassers, wie es über das Wehr rollte. In der Haltung der schlanken Gestalt lag etwas des Gleichgültiges. Man hätte trotz ihrer blauen Jugendfrische und der geschmeidigen Anmut ihres Laus noch nicht vorgeschritten war, und ihre Erscheinung auch durchaus der Annahme widersprach, als habe sie sich einer ermattenden Anstrengung unterzogen.

In ihrer Nähe schritten eine ältere Dame und ein noch sehr junges Mädchen auf und ab auf dem Kieswege, der von der Brücke in ein Gehölz führt. Sie sprachen miteinander, doch war ihre Unterhaltung nicht sehr lebhaft, und beide warfen von Zeit zu Zeit unruhige Blicke nach der auf der Brücke stehenden.

Endlich gab die ältere Spaziergängerin ihrer Ungeheueren Ausdruck durch die in scharfem Tone geäußerte Frage: „Werden Sie sich uns nicht anschließen, Komtesse?“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Bennrot; für jetzt noch nicht.“ Lang die Antwort, die im Tone eines leichten Überdrußes gegeben wurde, den der seltene Wohlklang in der Stimme der Sprecherin nicht ganz zu verwischen

präsident D o b e bittet den Redner um Mäßigung.) Der Reichstag hat die heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Verfassung erfüllt wird und Recht und Gerechtigkeit walten. (Beifall links.)

Abg. Graf W e s t a r p (kons.): Die Sozialdemokratie will die monarchische Grundlage des Heeres beseitigen. Bei der Ernennung und Verabschiedung von Offizieren gibt es keine Mitwirkung des Parlaments oder Verantwortlichkeit des Kriegsministers. Dieses sind Rechte des Königs allein. Es ist hoch erfreulich, daß es gelungen ist, in der Fürsorge für Mannschaften und Unteroffiziere Fortschritte zu machen. Die Mißhandlungen müssen verschwinden. Das Heer muß rein bleiben von der Sozialdemokratie.

Abg. v. T r a m p z h n s k i (Pole) führt Beschwerde, daß polnische Soldaten bestraft werden, weil sie außerhalb des Dienstes polnisch sprechen. Das ist eine moralische Soldatenschänderei.

Abg. K u p p (B. Vgg.): Die Vergütungen für Vorspannleistungen sollten erhöht werden. Die Berechnung der Flurschäden muß schneller erfolgen.

Generalmajor v. S c h ö l e r: Der Erhöhung der Vorspanndienste werden wir Rechnung tragen. Die Flurschätzungen werden nach Möglichkeit beschleunigt.

Abg. Frhr. v. S c h e e l e (Welfe): Aus dem hannoverschen Legat der Veteranen werden die hannoverschen Mitkämpfer von 1866 leider nicht berücksichtigt.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n: Ich habe lediglich die Heeresverwaltung verteidigt gegen Versuche, sie zur Einwirkung auf den Behrverein zu gebrauchen. Unser Heer besteht auf dem Hauptmerkmal der Miliz, daß jeder weisungsfähige Mann weisungspflichtig ist zur Verteidigung des Vaterlandes. In gewissem Sinne haben wir also eine Miliz, nur daß sie unseren Verhältnissen angepaßt ist. Infolge seiner geographischen und politischen Lage muß Deutschland jeden Krieg mit blitzschneller Offensive führen. Ein Experiment mit dem schweizerischen System müßte unheilvoll werden.

Wer das Wohl des Ganzen im Auge hat, darf das Vaterland in seiner Behrhaftigkeit nicht beeinträchtigen. Daß die Israeliten darüber klagen, daß seit langen Jahren kein Israelit Reserveoffizier wurde, ist zu begreifen und ich beklage diesen Zustand auch. Daß er verfassungswidrig ist, muß ich zugeben. (Hört! Hört! links.)

Aber daß er durch verfassungswidrige Maßnahmen veranlaßt und erhalten wird, bestreite ich. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter meinte, es wäre besser, ich wäre vor hundert Jahren geboren. Ich verstehe den Wunsch und teile ihn. (Große Heiterkeit.) Ich hätte lieber vor hundert Jahren zu den Füßen Fichtes gesessen und seinen von glühender Vaterlandsliebe durchwehten Reden gelauscht, als jetzt Reden anzuhören, denen diese Eigenschaft nur fehlt, um schmachhaft zu sein. (Erneute Heiterkeit.)

Zustimmung rechts und Unruhe bei den Soz.) Ich wäre lieber mit Körner und der deutschen Jugend hinausgezogen zum Kampf gegen den Dämon, der unser Vaterland zu erdroffeln suchte, als jetzt Redebühnen zu halten, die keinem unangenehmer sind als mir. (Stürmische Heiterkeit.)

Generalmajor v. L a n g e r m a n n: Es ist noch nicht erwogen worden, ob die Veteranen-Fürsorge dem Kriegsministerium übertragen werden soll.

Abg. S c h ö p f l i n (Soz.): Wir haben keinen Haß gegen das Heer, sondern nur gegen den Militarismus. Die Soldatenschänderei bleibt eine Schande.

Abg. W ä l l e r - W e i n i n g e n (Fortschr.): Der verfassungswidrige Zustand, daß Juden nicht Reserveoffiziere werden, setzt uns vor der ganzen Kulturwelt herab. Die staatsrechtliche Stellung des Kriegsministers ist unhaltbar. Wir wollen nicht schöne Worte, sondern Taten.

Abg. G r ö b e r (Ztr.): Die Tatsache, daß kein Jude Reserveoffizier wird, beweist deutlich, daß nicht alles in Ordnung ist. Benachteiligt werden aber auch die Einjährigen, von denen man nicht weiß, ob sie sich dem Duellzwang unterwerfen.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n: Ein Geheim-erlaß zur Ergänzung der jetzigen Vorschriften über den Waffengebrauch besteht nicht. Der König hat innerhalb der Befehle allein die freie Verfügung über das Heer. Von diesem Standpunkt werde ich nicht abgehen. (Beifall rechts.)

Die allgemeine Aussprache schließt. Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt.

Es folgt die Einzelberatung.

Angenommen werden die Entschleunigungen auf Erhöhung der Vergütungen für Vorspannleistungen und auf Vereinfachung der Grundsätze für die Berechnung der Dienstzeit von Militär-Anwärtern.

Abg. D e r t e l (kons.) begründet einen Antrag auf Wiederherstellung des von der Kommission gestrichenen Presse-Desernates im Kriegsministerium.

Abg. S c h i s s e r (nl.): Wir stellen trotz mancher Bedenken denselben Antrag. Die Presse muß rasch und gut informiert werden.

Kriegsminister v. F a l l e n h a y n: Die Kritik des Abg. Häußler an der Intendantur-Verwaltung ist nicht berechtigt. Wir werden aber reformieren und dafür sorgen, daß unsere Truppen im Kriegsfalle keinen Mangel leiden.

Abg. H ä u ß l e r (Ztr.): Die Schuld liegt am System. Eine Kompanie erhält dauernd Schweinefleisch, die andere Rindfleisch, ohne Abwechslung. (Lebhour ruft: Nach der Konfession. Heiterkeit.)

Abg. S c h u l z (Soz.) führt Klage über Militärgeistliche, die Dissidenten im Heere zu bekehren suchen.

Generalmajor v. L a n g e r m a n n: Jeder Zwang in dieser Hinsicht ist unstatthaft.

Abg. H o f r i c h t e r (Soz.) weist auf das Anschwellen der Verurteilungen wegen Fahnenstucht bei der 16. Division hin.

Generalmajor v. L a n g e r m a n n: Auf je 1000 Mann Infanterie des deutschen Heeres entfällt nicht ganz ein Fall von Fahnenstucht.

Sonnabend 12 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 1/2 8 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—* Die Erklärungen, die bei der zweiten Lesung der Besoldungsnovelle von den Führern der Parteien und von der Regierung abgegeben worden sind, schließen eine Vereinbarung in letzter Stunde noch nicht ganz aus; Es ist aber bei der Stimmung, die im Reichstag seit einiger Zeit herrscht und die sich als eine gewisse Berärgerung zwischen ihm und dem Reichskanzler kennzeichnen läßt, fraglich, ob man den Weg zusammen finden wird, der verbietet, daß die Beamten der ihnen zukommenden Gehaltssteigerung auf unbestimmte Zeit verläßt gehen. Ob man sich einigt, wird

wohl auch davon abhängen, wie bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers dessen Auseinandersetzung mit dem Reichstag abläuft. Denken Sie sich — und solche Ideen wurden auch in parlamentarischen Kreisen erörtert — daß in einer Resolution die Regierung aufgefordert wird, bis zu einem bestimmten Termin, also bis zum Herbst, dem Reichstag eine Vorlage über die jetzt abgelehnten Aufbesserungen für die gehobenen Unterbeamten zu unterbreiten, und daß die Verbündeten Regierungen durch den Schatzsekretär dieser Resolution zustimmen lassen. Dieser Weg wird dadurch gegeben, daß der Schatzsekretär in seiner Rede erklärte, daß die Verbündeten Regierungen diese vom Reichstag vorgeschlagenen weiteren Aufbesserungen nicht prinzipiell ablehnten, sondern nur Zeit zu Vorarbeiten haben wollten. Diese Gehaltsaufbesserungen könnte man ja dann auch noch zurückdatieren.

—* Die Ungewißheit im Reichstag über die Frage, ob S c h l u ß oder V e r t a g u n g eintritt, wirkt schon störend auf den Gang der Geschäfte. Der Reichskanzler soll davon verständigt werden, daß man im Reichstag den lebhaften Wunsch hegt, diese Ungewißheit eines für die Volksvertretung unwürdigen Zustandes beendet zu sehen.

—* Ueber das Gerücht von einer bevorstehenden Ausweisung französischer Unterthanen aus Elsaß-Lothringen meldet die „Agentur Havas“ in einer Depesche aus Straßburg: Die hiesige Regierung erklärt, daß die Nachricht, wonach allen Franzosen die Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis verweigert werden würde, absolut unbegründet ist. Eine solche Maßregel ist durchaus undurchführbar. Es liegt nicht in der Absicht der augenblicklichen Regierung, eine solche Maßregel zu ergreifen, die eine vernichtende Wirkung haben würde. Mehrere Franzosen im Elsaß, von denen man Auskunft erbat, erklärten, daß sie keinen Ausweisungsbefehl bisher erhalten hätten. Die „Agentur Havas“ bringt dahingegen eine Depesche aus Berlin, die folgendes befragt: Aus dem Auswärtigen Amt ist man sehr reserviert über die eventuell zu ergreifenden Maßnahmen der Regierung in Elsaß-Lothringen gegen die dort sich aufhaltenden Franzosen. Man sagt, daß kein Grund vorliege, die Franzosen auszuweisen. Jedoch, so fügt man hinzu, sei es sehr leicht möglich, daß die Lokalbehörden verschiedene Persönlichkeiten aus innerpolitischen Gründen außer Landes verweisen können.

Albanien.

* Die italienische Telegraphen-Agentur hat vom epiratischen Komitee Details über die Schlacht und Besetzung der Stadt Colonia durch die Epiroten erhalten. Dieser Sieg gibt den Epiroten den Besitz der strategisch wichtigen Straße nach Goritza. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die Verluste der Albaner waren sehr groß. Hundert der albanischen Gendarmerie angehörig, wurden gefangen genommen.

Die Sonntagsruhe.

Die Kommission des Reichstages setzte die Beratung über die Beschäftigung der Angestellten in den Kontoren fort. Ein Zentrumsmittelglied beantragte, für die Geschäftsreisenden eine Sonntagsbeschäftigung bis zu einer Stunde zuzulassen. Ein Ausgleichsantrag der bürgerlichen Parteien will der höheren Verwaltungsbehörde die Möglichkeit geben, in Gewerbetreibenden eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden zuzulassen, soweit es sich um die Abfertigung und Beförderung von Gütern handelt. Der Antrag wurde damit begründet, daß z. B. den Zuderfabriken während der Saison auch an Sonntagen Waggons gestellt würden, die dann abgefertigt werden müßten, wobei das Ausschreiben der Frachtbriefe usw. eine gewisse Sonntagsbeschäftigung unentbehrlich mache. Der Antrag wurde angenommen.

— Ein anderer Antrag der Ausgleichsparteien, der die Arbeit in den Kontoren unterlag, wurde ebenfalls angenommen. Die Zulassung einer Arbeitszeit für Geschäftsreisende wurde abgelehnt. Dem Expeditions- und Schiffsmallergewerbe soll eine Beschäftigung bis zu fünf Stunden erlaubt sein. Ein sozialdemokratischer Antrag, der nur zwei Stunden gewähren will, wurde abgelehnt. — Eine längere Erörterung knüpft sich an den § 3 betreffend die Ausnahmebestimmungen für gesetzestreue Juden. Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung bekämpfte den Paragraphen, ebenso ein Sozialdemokrat. Ein Zentrumredner war dafür, ein anderer dagegen. Die einschlägigen Bestimmungen wurden schließlich mit 17 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Einige Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der die Verlängerung der Sonntagsarbeit in solchen Fällen ausschließt, in der sie schon nach § 105b der Gewerbeordnung kürzer bemessen ist als nach dieser Vorlage. — Die erste Lesung wurde beendet. Ein Nationalliberaler hat die Regierung für den Fall der Schließung des Reichstags, den Entwurf im Herbst sofort wieder einzubringen.

Hof und Gesellschaft.

(*) Der Kaiser in Baden. Der Kaiser hat sich Freitag morgen mit Gefolge im Sonderzuge nach Dürkheim begeben, während die Kaiserin in Karlsruhe verbleibt. Der Großherzog von Baden geleitete den Kaiser zur Bahn. In Dürkheim wird der Kaiser nach einer Meldung des Kommandierenden Generals des 15. Armeekorps den Kraftwagen besteigen und über die Dreifahren nach Eberau fahren, um einer Gebirgsübung bei Kolmar beizuwohnen.

(*) Die Ehe des Erzknigs Manuel. Zu der Reise des Fürsten von Hohenzollern nach London wird mitgeteilt, daß der Fürst seine Tochter, die Gemahlin des Erzknigs Manuel von Portugal nach München zurückholen wird.

Koloniales.

† Ermordung eines Weißen. Einer Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zufolge ist ein Weißer, der von Sumbe aus ohne behördliche Erlaubnis das Amboland betrat, in Ordnung von Unlunghaleuten ermordet worden. Name und Nationalität des Ermordeten sind noch nicht bekannt.

Die Intervention in Mexiko.

Keine Verständigung

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung im mexikanischen Konflikt ist stark im Sinken begriffen. Das Staatsdepartement wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die Rebellen den Angriff auf Durango und Zacatecas begonnen haben. Es steht

munmehr fest, daß Carranza während der Vermittlungsverhandlungen die Feindseligkeiten nicht einstellen will. Inzwischen gestaltet sich die Lage der noch in Mexiko lebenden Amerikaner immer kritischer. Die antiamerikanische Bewegung im Innern des Landes nimmt täglich an Stärke zu, so daß die im Lande befindlichen amerikanischen Staatsbürger ihres Lebens und Eigentums nicht mehr sicher sind. Große Besorgnis herrscht über das Schicksal von einer aus 10 Köpfen bestehenden amerikanischen Familie, namens Smith, die in Tuxtla-Tierrez, der Hauptstadt des Staates Las Chiapas, gefangen gehalten wird. Man nimmt mit Sicherheit an, daß sie sämtlich hingerichtet werden, weil sie während eines Angriffs, der der mexikanische Pöbel auf das Haus unternommen hatte, auf ihre Angreifer geschossen hatten, wobei drei Mexikaner getötet wurden.

Kämpfe.

Von dem amerikanischen Kriegsschiff „California“ das vor Mazatlan liegt, wird der „Mas ciated“ gemeldet, daß das Feuergefecht zwischen den Konstitutionalisten und Huerta fortbauere. Die Rebellen befinden sich etwas im Vorteil. Von einem Flugzeug der Konstitutionalisten wurde eine Bombe auf die Stadt herabgeworfen, wodurch vier Personen getötet und acht verwundet wurden. Admiral Howard und der Kommandant des vor Mazatlan liegenden deutschen Kreuzers protestierten gemeinsam gegen das Bombardieren auf die Stadt Mazatlan und verlangten die Schaffung einer neutralen Zone.

lokales und Provinziales.

× Weisenheim, 7. Mai. Im Orts-Fernsprechamt Frankfurt a. M. wird am 10. Mai eine neue Fernsprechemittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Hansa“ eröffnet werden. Gleichzeitig erhält die bisherige Vermittlungsanstalt die Bezeichnung „Taunus“. Im alten Amt 1 verbleiben einstweilen noch die Grundgebührenanschlüsse, die im Amt auf das im Bau befindliche Amt „Römer“ geschaltet werden.

* Weisenheim, 9. Mai. In der Wetterlage sieht sich endlich eine durchgreifende Aenderung vorzubereiten. Es dürfte in den nächsten Tagen mit Besserung des Wetters zu rechnen sein, vorher sei jedoch noch mit einem stärkeren Temperaturrückgang event. mit Nachfrösten zu rechnen.

* Weisenheim, 9. Mai. Gestern Abend fand im Hotel „Nassauer Hof“ die ordentliche Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Bank, erstattete den Jahresbericht, aus welchem wir ersehen konnten, daß auch wieder in diesem Jahre der Verein für die Verschönerung der Stadt und die Hebung des Fremdenverkehrs tätig gewesen ist. Für die Hebung des Verkehrs hatte der Verein, mit Unterstützung der Stadt in 6 großen Tageszeitungen Anzeigen erscheinen lassen, die auch eine größere Anzahl von Aufträgen im Gefolge hatten. Ebenso wurden zur Zeit der Obst- und Rosenblüte in Zeitungen Artikel veröffentlicht, die auf die hübschen und sehenswerten Gärten unserer Stadt aufmerksam machten.

Nachdem in vergangenen Jahre die Verschönerung des Hügels am Rhein zu Ende geführt worden war, hat der Verein in diesem Jahre, außer dem Aufstellen verschiedener neuer Bänke, das Verschönerungshäuschen am Ruhrweg einer gründlichen Aufbesserung unterzogen. In dem Verbindungsweg, der zwischen der Weinstraße und der verlängerten Erbengasse am Bahngleise entlang führt, sind auf Ansuchen des Verkehrsvereins die den Verkehr störenden in den Weg hereinragenden Grenzsteine soweit gelappt worden, daß sie dem Wegniveau gleichliegen. Dem Verein ist weiter gelungen, die Zustimmung des Besitzers für die Aufstellung einer Bank auf dem Rotenbergplateau zu erlangen, wo außerdem eine Orientierungstafel mit einer Fahnenstange aufgestellt werden soll. Weiter ist von den städtischen Behörden die Genehmigung zur Pflanzung des Rathausplatzes mit der Schlingpflanze Ampelopsis veitchii erteilt worden.

Die beiden letzteren Angelegenheiten finden in der nächsten Zeit ihre Erledigung. Der Mitgliederstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins ist im vergangenen Jahre um 160 gestiegen. Der Rechnungsabschluss ist sehr günstig. Er weist einen Kassenbestand von Mk 974 50 auf. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Hartmann und Jander, während Herr Dorisch neu in den Vorstand gewählt wurde. Ein Vorschlag auf Satzungsänderung fand einstimmige Annahme, darnach soll der jeweilige Rektor der Volksschule ebenfalls ständiges Mitglied des Vorstandes des Vereins sein. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann noch eine Anzahl Anregungen für die fernere Arbeit des Verkehrs- und Verschönerungsvereins gegeben, die möglichst im kommenden Jahre Berücksichtigung finden werden.

* Weisenheim, 9. Mai. Die nächste geschäftliche Sitzung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau findet am Dienstag, 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Hotel zur Linde“ in Weisenheim statt.

Weisenheim, 9. Mai. Vor etwa 14 Tagen stürzte am Brückenbau der neuen Rheinbrücke der 20jährige Zimmermann Josef Benz aus Weibersbrunn bei Alschaffenburg von einem Gerüst in den Rhein und ertrank. Erst jetzt konnte die Leiche dieses ersten Opfers der Rheinbrücke bei Poppard gelandet werden. Sie wurde auf Kosten der den Bau ausführenden Firma in die Heimat gebracht, wo sie bestattet werden soll.

× Aus dem Rheingau, 7. Mai. Sehr günstig sind in der letzten Zeit die Neben vorangekommen. befinden sich im schönsten Grün und gewahren ihrem Wesen nach die günstigsten Aussichten. Der Frost von einigen Tagen ist den Neben des Rheingaus soweit jetzt bekannt geworden, nicht schädlich gewesen. Das Weingeschäft aus freier Hand ist vollständig ruhig. Die Aufmerksamkeit der Fachleute wendet sich zudem demnach im Rheingau beginnenden Weinversteigerungen zu. Diese werden auf die fernere Nachfrage wie auch die Preisbildung sicher ihren Einfluß ausüben.

× Aus dem Rheingau, 8. Mai. Bei der Impfung der Schulkinder brach in Erbach ein 12jähriger Knabe plötzlich bewußtlos zusammen. Er wurde von dem hiesigen Arzt nach der elterlichen Wohnung gebracht.

× Raub, 7. Mai. Der hiesige Winzerverein, dem 18 Mitglieder angehören, schloß das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 559.77 Mk. ab. Die Passiven und Aktiven betragen je 11068.94 Mk. Der Weinbestand ist

mit 7500 M., das Geschäftsguthaben der Mitglieder mit 6180 M. in Rechnung gesetzt. Der Reservefonds beträgt 4244 M.

Wiesbaden, 8. Mai. (Taunushöhnenfahrt.) Ein schwerer Unfall. Heute morgen gegen 6 Uhr begann hier der Start zu der Taunushöhnenfahrt, deren Arrangement der Wiesbadener Automobilklub aus Anlass seines 10jährigen Stiftungsfestes übernommen hat. Die Fahrt, welche als Zuverlässigkeitsfahrt gedacht ist, führt über die 308 Kilometer lange Strecke von Wiesbaden über Langenschwalbach, Nassau, Montabaur, Pies, Niedernhausen, Königstein, Bad Homburg, Weilburg, Weilmünster, den Großen Feldberg nach der Platte bei Wiesbaden. An der Fahrt nahmen 26 Fahrzeuge teil. Ein mit Beratern der Presse besetztes Automobil kam in der Nähe von Langenschwalbach infolge des schlüpfrigen Weges ins Rutschen und schlug um. Sämtliche Insassen wurden hinausgeschleudert. Dabei kam der Chefredakteur der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden, Dr. Seuleke, unter den Wagen zu liegen und wurde schwer verletzt in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht. Wie dort festgestellt wurde, hatte Dr. Seuleke sich mehrere Rippenbrüche zugezogen. Das Automobil wurde total zerkümmert.

Hochheim, 8. Mai. In seiner gestern hier abgehaltenen Bewerbesteigerung brachte Herr Georg Kroschell, Weingutsbesitzer in Hochheim 65 Nummern 1911er, 1912er und 1913er Hochheimer und Nauenthaler Weine zum Ausbebot. Unter den Lagen waren Nauenthaler Nonnenberg, Hochheimer Neuberg, Hölle, Stein, Dom-Präsenz, Dom-Dechaney vertreten. Weitans der größte Teil der ausgetretenen Gewächse ging glatt und leicht zu schönen Preisen in anderen Besitz über. Nur fünf Nummern wurden mangels genügender Gebote zurückgezogen. Für 31 Halbstück 1912er wurden 450—1020 Mark, zusammen 17 560 Mark, durchschnittlich 567 Mark, für 22 Halbstück 1913er 530—1730 Mark, zusammen 17 490 Mark, durchschnittlich 795 Mark, für 6 Halbstück 1911er 1810, 2010, 2110, 2580, 3410, 3550 Mark, 1 Viertelstück 890 Mark, zusammen 16 330 Mark, durchschnittlich das Halbstück 2512 Mark bezahlt. Das gesamte Ergebnis stellte sich auf 51 380 Mark. Die 1911er Weine wurden mit den Fässer, die Weine der anderen Jahrgänge ohne die Fässer versteigert.

Frankfurt, 8. Mai. (Verurteilung von Tschendieben.) Die hiesige Strafkammer verurteilte nach längerer Verhandlung fünf Ausländer wegen wohnenden Taschendiebstahls zu je drei Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht. Die Diebesbande, die von Frankfurt nach Frankfurt zu gemeinschaftlichem Raubzuge gekommen war, hatte in raffiniertester Weise Taschendiebstahl, besonders auf der Trambahn und im dichten Menschengedrange verübt, wobei sie bei einem Versuche vom Kriminalwachmeister Geinitz bemerkt und bald darauf in einem Cafe verhaftet wurde.

Von Nah und Fern.

Bingen, 8. Mai. Eine weibliche Leiche, die bei Trechtlinghausen gelandet worden ist, wurde ganz bestimmt als die des achtjährigen Töchterchens Emilie des Professors Kneifel in Bingen anerkannt. Damit ist auch das letzte Rätsel der überaus furchtbaren Tragödie geschlossen. Was die Mutter deren Leiche vor einigen Wochen bei Kaltengiers gelandet wurde, dazu veranlaßt hat gleichzeitig mit ihrem Leben auch dem ihres Kindes ein Ende zu machen, weiß niemand. Die Erklärung ist einzig und allein in der schweren nervösen Erkrankung der Unglücklichen zu suchen. Die Leiche des Kindes befand sich drei Monate im Wasser und wurde sicher auf dem Grunde solange festgehalten.

Deutsche Turnerschaft. Die Stadtverordnetenversammlung in Köln hat in seiner geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, den Oberbürgermeister zu ermächtigen, die Deutsche Turnerschaft einzuladen das Deutsche Turnfest 1918 in Köln abzuhalten. Die Stadt Düsseldorf hat vor einiger Zeit auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft hin die Erklärung abgegeben, daß es ihr nicht möglich wäre, das Fest zu übernehmen. Wenn es gelingen sollte das nächste Fest der großen Deutschen Turnerschaft aus doch im Rheinlande zu veranstalten — im Rheinland, das diesmal, nachdem die letzten beide Feste im Mittel- und Süddeutschland (Leipzig und Nürnberg) abgehalten wurden, an der Reihe ist — dann kann das ganze Rhein-gebiet sich dazu nur beglückwünschen.

Köln, 8. Mai. (Unmenschen.) Ein junges Mädchen aus Köln-Ehrenfeld, das sich auf dem Wege nach Bonn befand, verirrte sich und fragte Männer führten, die ihr begegneten, nach dem Wege. Die ein Gebüsch und versuchten es zu vergewaltigen. Das Mädchen flüchtete und sprang in den Rhein. Auf das Gerächel der mit den Wellen kämpfenden kamen Schiffern im letzten Augenblick das Mädchen noch retten. Einer der Attentäter wurde von den Schiffen festgenommen und zunächst der Gemeindebehörde in Porz übergeben, die den Mann in das Gefängnis einliefernte. Die beiden anderen konnten flüchten, dürften aber, da ihr Name bekannt ist, verhaftet werden können.

Köln, 8. Mai. (Feuer in der Ausstellung.) Um 11 Uhr vormittags brach im Verwaltungsgebäude der Werkbundausstellung ein Brand aus, der von den sofort herbeigeeilten Feuerwehren in der kürzesten Zeit gelöscht wurde, sodaß nennenswerter Schaden nicht angerichtet wurde. Durch den Brand wird teilweise Störung im Betrieb der Ausstellung verursacht.

Wiesbaden, 8. Mai. (Ertrunken.) Bei Rheinberg lenerte auf dem Rhein ein mit vier jungen Leuten besetztes Segelboot. Zwei der Insassen ertranken.

Wiesbaden, 7. Mai. (Absturz.) In dem Betrieb eines Gußstahlwerks brach eine Gerüststange, auf der zwei Arbeiter saßen. Beide stürzten aus einer Höhe von 15 Meter ab. Der eine war sofort tot, der andere starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus.

Aus aller Welt.

Verunglückte Soldaten. Die vierte Batterie des brandenburgischen Artillerie-Regiments Nr. 3 führte bei dem Borwert Silo bei Brandenburg Übungen aus. Um und begrub die beiden darauf sitzenden Bedienungsleute unter sich. Dem Kanonier Hennig wurde der Schädel zerkümmert, so daß er auf der Stelle tot

war. Ein zweiter erlitt schwere Verletzungen, so daß man ernstliche Besorgnisse für sein Leben hegt.

Explosion. In einem Zimmer des Komitaspitals in Groß-Wardein entstand durch Umstürzen einer Benzinflasche eine Explosion, die eine Panik unter den Kranken bewirkte. Ein Teil der Kranken flüchtete aus dem Raume, die anderen, die nicht gehen konnten, mußten von Ärzten und Wärtern durch die Flammen getragen werden. 5 Kranke erlitten schwere Brandwunden. Es gelang schließlich, das Feuer zu lokalisieren.

Die Piraten in China. Eine Meldung aus Kanton besagt, daß chinesische Truppen nach erbittertem Kampfe die Befestigung eroberten, hinter der sich die Seeräuber in der Nähe von Swatan verschanzt hatten. Noch vor kurzem hatten sie den norwegischen Dampfer „Schilbar“ geplündert und den Kapitän und die Offiziere gefangen genommen. 110 Seeräuber wurden von den chinesischen Truppen umzingelt und gefangen genommen.

Von der Luftschiffahrt.

Seimlehr aus Rußland. Donnerstag abend um 7.25 Uhr sind die in Rußland mehrere Monate gefangen gehaltenen deutschen Luftschiffer, der Ingenieur S. Berliner und seine Leidensgenossen Nicolai und Haase über Sydruhnen wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Schlessischen Bahnhof, wo sich einige Freunde der Luftschiffer eingefunden hatten, wurde während des Zugaufenthalts eine Blickaufnahme gemacht. Dann ging die Reise bis zum Bahnhof Friedrichstraße, wo sie von den Mitgliedern des Berliner Vereins für Luftschiffahrt empfangen wurden. Auch zahlreiche Freunde, Bekannte und Verwandte der Luftschiffer hatten sich eingestellt und bereiteten den Ankommenden einen herzlichen Empfang. Allen dreien sieht man die überstandenen Strapazen nur wenig an. — Der Deutsche Luftfahrerbund beabsichtigt ein Verfahren auf Herausgabe des Ballons „S. S.“, der sein Eigentum ist und einen Wert von 10 000 Mark repräsentiert, anzustrengen.

Geschwaderflug Döberitz-Hannover. Der Geschwaderflug der Döberitzer Offiziere von Döberitz nach Hannover hat wieder einen glänzenden Verlauf genommen. Von den 28 gestarteten Offizieren vermochten bis um 12 Uhr mittags 22 in Hannover einzutreffen. Die Flieger kamen in der Zeit von 10 Uhr 15 Minuten bis 11 Uhr 20 Min. in Hannover an. Die Geschwader waren auch diesmal wieder dicht beisammen geblieben, so daß die einzelnen Geschwader in der Reihenfolge, in der sie Döberitz verlassen hatten, am Ziel niedergingen. Die durchschnittliche Flugzeit betrug drei Stunden, eine bei dem herrschenden Gegenwind sehr achtbare Leistung. Die Döberitzer Militärflieger werden in ihre Garnison zurückkehren.

Dem Roten Kreuz zum 10. Mai.

Nun schmückt Dich, Rotes Kreuz auf weißem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz
Und dankbar blickt der Völker weite Munde
Auf Deiner Segensspuren milden Glanz.
Was Duant einst im Geiste, gramverloren,
Ob Solferinos Wahlstatt sehnend sah,
In Genf zu edler Schaffenskraft geboren,
Beseelt's ein halb Jahrhundert fern und nah
Von Nächstenliebe hell entfachte Herzen:
Ein Hort der Hilfe in der Welt der Schmerzen!

Wie könnte je Germania Dein vergessen,
Du Rotes Kreuz, und Deiner Retterschar;
Der Samaritertrübe, udermessen,
In Krieg und Frieden, volle fünfzig Jahr'! —
Hörst du in Lüften seines Glockensingen?
Mein deutsches Volk! Heut ist der zehnte Mai!
Der Friedenstag, an dem nach blut'gem Ringen
Das Vaterland ward einig einst und frei!
Da durften nach dem Fruchtkranz, dem reifen,
Die Ritter auch vom Roten Kreuze greifen!

Der zehnte Mai! Was will er heut uns sagen?
Germania blieb auf hoher Friedenswacht.
Doch, für den Frieden Höchstes auch zu wagen,
Hat Opfer sie um Opfer dargebracht.
Die Zeit ist ernst! Wenn je, was Gott verhüte,
Rau die Trompete bläht den Kriegsalarm
So steht im Felde unsres Volkes Blüte,
Umstoß von der Gefahren wirrem Schwarm!
Weh! flattern dann im grauen Schlachtreviere
Nicht trotzig auch die Roten Kreuz-Panier!

Schon schmückt das Rote Kreuz auf weißem Grunde
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz!
Mein deutsches Volk, zeig' würdig dich der Stunde:
Es will nicht Ruhmesred, noch Festesglanz,
Es will dein Herz, will deine offenen Hände
Für Dich! — Heut ist der zehnte Mai!
Durchs Land geht Werberuf zur Segensspende
Für's Rote Kreuz: Wer wäre nicht dabei,
Wenn's Liebe gilt um höh'rer Liebe willen,
Die nimmer rastet, Menschenweh zu stillen!

Ferdinand Raich.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Mai. In Wien suchte der 14jährige Schreinerlehrling Emil Bey seinen Turnwart, den 19 Jahre alten Heinrich Quast nach der Turnstunde auf und verlegte ihn durch einen Stich in den Unterleib lebensgefährlich. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß Bey von Quast wegen Widersetzlichkeiten zurecht gewiesen worden war.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern abend 10.45 Uhr von Karlsruhe nach Braunschweig zur Teilnahme an den Tauflichkeiten abgereist.

Braunschweig, 9. Mai. Als letzte Gäste des gestrigen Tages trafen das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar August Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar in Braunschweig ein. Das Herzogs-paar nebst Gefolge empfing die Gäste persönlich am Bahnhof. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, und brach in lautem Beifall aus.

Straßburg, 9. Mai. Gestern abend 10 Uhr brach in dem Vorort Rupprechtsau in der Stearinzerfabrik auf bisher noch unaufgeklärte Ursache Feuer aus. Trotz größter Anstrengung der Feuerwehren gelang es nicht, des Brandes Herr zu werden. Etwa 100 Arbeiter und 50 Arbeiterinnen werden durch den Brand brotlos.

Insterburg, 9. Mai. Bei einem Automobilzusammenstoß in der Nähe von Rominten erlitt der Pfarrer Dubeningker, der während der Anwesenheit des Kaisers stets in der Romintener Hubertuskapelle zu predigen pflegt, sehr schwere Verletzungen, denen er im Insterburger Kreisstranken-hause erlag.

London, 8. Mai. Die „Daily Mail“ veröffentlicht heute morgen ein Telegramm ihres Berliner Korrespondenten über die angebliche Absicht Deutschlands, sämtliche Franzosen aus Elsaß-Lothringen auszuweisen. Es heißt in dem Telegramm: Aus autoritativer Quelle schöpfend, kann ich den Ursprung der augenblicklichen Lage und die Anwendung eines ganz außergewöhnlichen Systems schildern, das die deutsche Regierung einzuführen beabsichtigt, um Elsaß-Lothringen von unerwünschten dort lebenden Franzosen zu reinigen. Die offiziellen Dementis erklären, daß keinerlei Ausweisung oder gewaltsame Vertreibung der Franzosen geplant ist und daß allgemeine Maßregeln dieser Art nicht in Betracht gezogen werden. Die Dementis sind zwar formell berechtigt, doch werden die Ausweisungen und Vertreibungen darin bestehen, daß man den Aufenthalt- oder Erlaubnißschein nicht erneuert. Auch dieses wird nicht mit einem Male sondern von Fall zu Fall geschehen, wobei jedesmal persönliche Beweggründe angegeben werden. Auf diese Weise wird das planmäßige Vorgehen vollkommen verdeckt. Trotzdem, so erklärt der Korrespondent weiter, weiß man in informierten Kreisen hinreichend, daß ein solches systematisches Programm existiert. Der Plan hat seinen Ursprung in militärischen Kreisen. Es ist schon seit langem erwogen worden, und nur durch die Ereignisse der letzten Zeit schneller der Verwirklichung entgegengebracht. Von der Ausweisung werden hauptsächlich diejenigen Franzosen betroffen werden, die sich im Reichslande in einflussreichen Stellungen befinden und die durch deutsche ersetzt werden sollen. Das Blatt fügt hinzu, in diplomatischen Kreisen verlautete, daß die französische Regierung, falls tatsächlich derartige Ausweisungen stattfinden sollten, ihrerseits Repressalien gegen die Deutschen in Paris und den französischen Departements ergreifen werde.

Erdbeben in Italien.

Paris, 9. Mai. Aus einer Depesche, die der Korrespondent des „Secolo“ von seinem Blatte heute früh 3 Uhr erhielt, geht hervor, daß auf Sizilien ein neues Erdbeben ausgebrochen ist. Es wird gemeldet, daß gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr drei sehr starke Erdstöße im Bezirk Troireale sich ereignet haben. Drei oder 4 Dörfer sollen zerstört worden sein. Eine spätere Depesche aus Catania besagt, daß das Dorf Linera völlig vernichtet worden ist. Zahlreiche Tote und Verwundete liegen unter den Trümmern. Eine Anzahl Hilfstruppen sind sofort abgegangen. Ferner ist man ohne Nachricht von dem Dorfe Santa Venerina, und man befürchtet, daß es gleichfalls ein Opfer des Erdbebens geworden ist. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit dem Erdbebenherde sind unterbrochen. In Italien herrsch die allergrößte Aufregung über die neue Katastrophe und man vermutet, daß sie den Umfang derjenigen vom Jahre 1909 annehmen kann, wo bekanntlich 150 000 Menschen umkamen. Die Erregung ist um so stärker, als gegen Mitternacht ein neuer Erdstoß verspürt wurde.

Mailand, 9. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ erhielt auf telefonischen Anruf von der Redaktion seines Blattes um 1/6 Uhr morgens noch weitere Einzelheiten, wonach auch die Ortshaften San Venerina und Jaffarana, sowie einige umliegende Ortschaften durch die Katastrophe vernichtet worden sind. Linari hat eine Bevölkerung von 700, San Venerina von 800 und Jaffarana 5370 Einwohner. Bis zur Stunde ist es nicht möglich gewesen, nähere Einzelheiten zu erhalten, da die Nachrichten mit erheblichen Verspätungen eintreffen, weil alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen der größeren Ortschaften in der Nähe des Erdbebenherdes gestört sind. In Jaffarina sind bereits 500 Mann der nächstliegenden Garnisonen eingetroffen und haben die Rettungsarbeiten aufgenommen. Doch ist über die Zahl der bisherigen Opfer nichts bekannt. Die Aufregung in Italien ist ständig im Wachsen begriffen, zumal heute morgen gemeldet wird, daß sich gegen Mitternacht ein neuer Erdstoß ereignet hat. Aus den bisher vorliegenden Meldungen, die in Mailand sämtlich durch Extrablätter bekannt gegeben werden, gewinnt man den Eindruck, daß es sich um eine folgenschwere in ihren Einzelheiten noch gar nicht absehbare Katastrophe handelt. Doch sind auch noch andere in der Nähe liegende kleine Ortschaften stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

H Berlin, 9. Mai, 10.5 Uhr vormittags. Ein sehr starkes Erdbeben hat am Ostabhange des Aetna in der Gegend zwischen Mangano und Acireale große Verheerungen angerichtet. In mehreren Ortschaften sind zahlreiche Häuser eingestürzt, die teilweise ihre Bewohner unter sich begraben haben. In Linari wurden bis jetzt 40 Tote und 40 Verwundete geborgen. Bei Mangano wurde ein Eisenbahnzug aus den Schienen geschleudert, wodurch viele schwer verletzt wurden.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Heute 4 Uhr: Weichte. 8 Uhr: Mai-Andacht.
Sonntag den 10. Mai. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: hl. Messe.
9 1/2 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Mai-Andacht.
An den Werktagen sind heil. Messen morgens 6 1/2 und 7 Uhr.
Die Maiandachten im Monat Mai sind abends um 8 Uhr.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag den 10. Mai. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Kinder-gottesdienst und Christenlehre.

Geisenheimer Kirchweih. Saalbau „Deutsches Haus“.



Sonntag den 10., Montag den 11., sowie
Nachkirchweih-Sonntag den 17. Mai,
jedesmal von nachmittags 4 Uhr an:

Grosse Tanz-Musik (88er Regimentsmusik).

Eintritt Mk. 1.50, wofür eine Flasche Wein verabreicht wird.

Es ladet höfl. ein

Wilh. Reis.

Hotel Germania (Kath. Vereinshaus)



Kirchweih-Sonntag den 10., Kirchweih-Montag
den 11. Mai, sowie Nachkirchweih-Sonntag
den 17. Mai

Grosse Tanz-Musik.

Eintrittskarte Mark 1.50, die für Wein in Zahlung genommen wird.

Für gute Speisen und prima Weine ist bestens gesorgt.

Es ladet freundl. ein

Alfred Otten.

Geisenheimer Kirchweih. Hotel Nassauer Hof

Sonntag und Montag:

Grosses Konzert

verbunden mit Gesangs- und humor. Vorträgen
des Künstler-Quartetts „Tanus Kinder“.

■ Anerkannt gute Küche ■
Prima Weine ■ ff. Biere.

Spezialität: Schinken mit Spargel.

■ Eintritt 30 Pfg. ■

Es ladet freundl. ein

Otto Simon.

Gasthof Scholl.

Samstag Abend:

Metzel-Suppe.



Es ladet freundl. ein

Wilh. Braun.

Gamen! Gamen!

Alle sortenechten, hochkeimfähigen
Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumen-Samen
neuester Ernte frisch eingetroffen.

Alle Gartenartikel

Spezialität: Rheingauer Gemüse- und Futter-Samen.

David Hemes, Geisenheim

Samenhandlung, gegr. 1883.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben

Buchdruckerei Arthur Jander.

Kirchweih-Sonntag: Fürst Bückler-Eis

Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205



Während d. Kirchweihstage
Hausmacher Wurst
Gaure Fische.

Gasthaus z. goldenen Knopf
Ludwig Bollmer.

Täglich frischen Rhabarber

Johann Schenk,
Weißes Ross.

Dank

Meine Frau litt schon lange
Jahre an einem nervösen Magen-
leiden, Verdauungsstörung, Ma-
gensschmerzen, bei jedem Essen
lästigem Aufstoßen, Brennen u.
Druck im Magen, zeitweiligem
Erbrechen, heftigen Kopfschmer-
zen, Müdigkeit, Unruhe
Freudlosigkeit usw. Da ich ge-
lesen hatte, daß Herr A. Pfister
in Dresden, Straalsee 2
eine Frau Philipp Wirt in
Biedelheim bei Gau-Odernheim
(Rheinbesen) von einem ähn-
lichen Leiden befreit hatte, wand-
ten wir uns an diesen Herrn
Pfister. Und nun fühlt sich in
der Tat meine Frau durch dessen
einfache schriftliche Anordnungen
wieder ganz wohl und gesund.

Konrad Krauß,
Landwirt und Gemeinderat in
Niedergrenzbach
Kreis Biegenheim
(Bez. Rassel.)

Alle Winzer müssen wissen

dass bei dem immer stärker werdenden Auftreten
der Peronospora die Bespritzungen mit Kupfer-
kalkbrühe durch Bestäubungen mit Kupfer-
schwefel ergänzt werden müssen. Nur so werden
alle Teile des Stocks von dem schützenden
Kupfer bedeckt. Vor Allem schützt der Kupfer-
schwefel die Gescheine und Trauben. Layko-
Kupferschwefel verbürgt durch seinen hohen
Gehalt (10% Kupfervitriol um 50% Schwefel)
bei richtiger Anwendung den sicheren Erfolg.

Niederlagen an allen Weinbauorten.

Geisenheim: Johann Hebauf.

Leistungsfähige Gesellschaft
(Haftpflicht, Unfall, Auto-
Versich.) sucht tüchtigen
Vertreter

für Geisenheim u. Umgegend
gegen hohe Provisionen.
Off u. S.50 an die Exped.

Empfehle täglich frischen
Spargel,

schwerer
Bonifatius-Kopfsalat,
Gurken, Blumenkohl etc.

Frisch eingetroffen!
Neue gelbe Margerith-
Kartoffeln,

Neue Zwiebeln.
Nächste Woche

Neue australische Äpfel,
franz. Erdbeeren.

Apfelsinen, Zitronen
stets frisch bei
G. Dillmann, Marktstr.

Gewerbe-Verein.

General-Versammlung

Samstag den 9. Mai 1914, abends 8 Uhr, bei
Gastwirt Braun.

Tagesordnung:

1. Bericht des Schriftführers über die Vereins- und
Schulverhältnisse.
2. Wahl eines Delegierten nach Lohnstein.
3. Ergänzungswahl für die ausscheidenden Vorstands-
mitglieder.
4. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags
von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei
Telefon Nr. 202 oder im Rüdesheimer Geschäft
anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Kaufhaus N. Schmitt Geisenheim Landstrasse

Herren- u. Damen-Konfektion

==== Große Auswahl in =====

Lüster-Joppen, Leinen-Anzügen

» Wasch-Anzügen für Knaben «

==== Strohhüte =====

Grosser Posten Weisse Blusen

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Kath. Frauenbund.

Mittwoch den 13. Mai,

nachmittags 2 Uhr:

Ausflug nach Marienthal
(bei günstiger Witterung,
sonst 14 Tage später.)

Treffpunkt Holzweg. In
Marienthal gemütliches Zu-
sammensein in den ver-
schiedenen Restaurationen.
4 Uhr Vortrag von dem
hochwürdigen Herrn Pater
Guardian, gleich danach
gemeinsamer Rückweg über
Notgottes. Dortselbst Auf-
enthalt. Kurzer Bericht über
die Geschichte von Notgottes.
Es wird freundl. gebeten,
keine Kinder mitzunehmen.
Liederbücher mitbringen,
solche mit den beliebtesten
Volks- und Vereinsliedern
sind bei Fr. Dev à 10 Pfg.
zu haben. Der Vorstand.



Morgen Sonntag Mittag
punkt 1 Uhr:

Gesangstunde

Vollzähliges Erscheinen
erwartet Der Dirigent.

Persil für Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano
1,22 m h. 450 M.

„ 2 Cäcilia-Piano
1,25 m h. 500 M.

„ 3 Athenania A
1,28 m h. 570 M.

„ 4 Athenania B
1,28 m h. 600 M.

„ 5 Moguntia A
1,30 m h. 650 M.

„ 6 Moguntia B
1,30 m h. 680 M.

„ 7 Salon A
1,32 m h. 720 M.

„ 8 Salon 4 B
1,32 m h. 750 M.

u. f. w. auf Raten ohne Auf-
schlag per Monat 15-20 Mf.
Kasse 5% — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Rainz Münsterstr. 3.

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Pettere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J.;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 54.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 9. Mai 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zweites Blatt.

Schiffbarmachung des Oberrheins

Der Gedanke der Schiffbarmachung des Oberrheins ist in der letzten Zeit in wachsendem Maße in den süd-deutschen Parlamenten, sowie in der deutschen und der schweizerischen Presse erörtert worden. Er wird durch das mit Spannung erwartete Gutachten des Geheimrats Sympher, aus dessen Inhalt Geheimer Kommerzienrat Stromeyer-Konstanz in der Ersten badischen Kammer die wesentlichsten Gesichtspunkte vorgetragen hat, eine recht wirksame Förderung erfahren. Sympher, eine Autorität in wasserwirtschaftlichen Fragen, kommt zu einem für den Plan günstigen Ergebnis. Dabei ist er, wie Geheimer Kommerzienrat Stromeyer ausdrücklich und mehrfach betonte, bei allen Berechnungen sehr vorsichtig zu Werke gegangen. Der Ausbau des Stromes soll für 1000 Tonnen-Ahne erfolgen. Die Fahrwasser-tiefe soll bei 2 Meter Eintauchtiefe 2,2 Meter betragen, sowohl für die Strecke von 127 km. Straßburg-Basel, als auch für den Abschnitt Basel-Bodensee mit 160 km. Sympher kommt zu der Ansicht, daß, ob-schon auch mit der Regulierung des Rheins bis Basel befriedigende Ergebnisse erzielt werden könnten, doch der Kanalisierung Altenheim-Basel schließlich der Vorzug vor der Regulierung zu geben wäre. Das sei auch hinsichtlich des Teiles Basel-Bodensee der Fall. Natürlich verursacht die Kanalisierung wesentlich höhere Kosten als die Regulierung. Es wird deshalb empfohlen, zunächst sich mit der Regulierung zu begnügen und erst später nach und nach, in dem Maße, in dem die Verkehrssteigerung es erheischt, die Kanalisierung durchzuführen. Dabei würden auch die Abfahrsmöglichkeiten der durch den von Behren und Anlage von Kraftwerken zu gewinnenden elektrischen Energie in Rücksicht zu ziehen sein. Um eine den derzeitigen Bedürfnissen genügende Wasserstraße bis zum Bodensee zu schaffen, wären in erster Linie 70 Millionen Mark aufzuwenden. Die Frachtparitäten, die das Sympher'sche Gutachten ermittelt, sind recht bedeutend. Für Kohle von den Ruhrhöfen nach Konstanz ist für 10 Tonnen gegenüber der kombi-nierten Wasser- und Bahnfracht (bis Mannheim zu Schiff, dann mit der Bahn) eine Ersparnis von 21 M., für Getreide von Rotterdam nach Konstanz eine solche von 30 bis 40 Mark errechnet. Die Tatsache, daß das Gesamtergebnis des Sympher'schen Gutachtens als für die „Oberrhein-Idee“ günstig bezeichnet werden kann, wird

in allen Kreisen, in denen man die Entwicklung der für Industrie und Handel Süddeutschlands und der Schweiz hochwichtigen Frage mit Interesse verfolgt, mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Nicht geringer aber wird die Freude in Baden, aber wohl auch drüben in der Schweiz, darüber sein, daß nach den Mitteilungen des Ministers von Bodman die neuerlichen Verhandlungen zwischen Elsaß-Lothringen und Baden sich so gestaltet haben, daß nunmehr die Aussicht vorhanden ist, es werde zu einer Verständigung zwischen Elsaß und Baden über die Richtlinien der Aufstellung eines Projektes (wohl zunächst für die Strecke Straßburg-Basel) kommen. Schon die Darlegungen des Straßburger Bürgermeisters Dr. Schwander in der Ersten Kammer des elsass-lothringischen Landtages hatten erkennen lassen, daß man in Elsaß-Lothringen den guten Willen hat, mit den badischen Nachbarn zu einer Lösung zu gelangen, die im Gesamtinteresse aller beteiligten Staaten gelegen ist. Man wird annehmen dürfen, daß der (gegenüber früher) jetzt günstigere Stand der elsassisch-badischen Verhandlungen, wie das Sympher'sche Gutachten dem Gedanken der Fortführung der Rheinschiffahrt bis in den Bodensee neue Freunde gewinnen und ihm in hohem Maße vorteilhaft sein wird.

Landwirtschaftliches.

Der Saatenstand im Reich. Der Saatenstand Deutschlands Anfang Mai 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5 gegen 2,5 im Vorjahr, für Winterroggen 2,2 (2,7), für Wintergerste 2,6 (2,8), für Ackerbohnen 2,5 (2,5), für Luzerne 2,6 (2,6), bewässerte Wiesen 2,2 (2,3) und andere Wiesen 2,6 (2,6). — In den Bemerkungen des Statistischen Amtes über den Saatenstand Deutschlands Anfang Mai 1914 heißt es: War der Verlauf der Witterung für die Entwicklung des Wintergetreides allgemein wenig förderlich, so wurde dagegen die Frühjahrspflanzung durch das trockene Wetter begünstigt. Die Sommerfrüchte waren Ende April nahezu vollständig eingefeßt, zum großen Teil auch die Kartoffelsaaten schon besetzt. Die in Folge von Winterfröhen notwendig gewordenen Umpflanzungen hatten mit Ausnahmen allgemein keinen großen Umfang; nur in einigen westdeutschen Gebieten waren sie recht erheblich. Es wird mehrfach über starke Verunkrautung berichtet. Gegenüber dem Vormonat sind in der Beurteilung des Winterweizens in den einzelnen Bundesstaaten nur geringfügige Abweichungen teils zum Besse-

ren, teils zum Schlechteren zu verzeichnen, Winterweizen wird sogar allgemein etwas besser beurteilt, dagegen verschlechtert sich die Begetationsziffern für Winterroggen fast durchweg, teilweise sogar ziemlich erheblich. Infolge der Trockenheit und der kalten Nächte wurden die Roggenfrüchte vielfach gelblich. Die Befruchtung läßt zu wünschen übrig. In der Bewertung des Standes der beiden Futterfrüchte, besonders des Klees, gehen die Berichte der Staaten ziemlich weit auseinander, im großen und ganzen wird jedoch damit gerechnet, daß das im April stark zurückgehaltene Wachstum mit Eintritt feuchter und wärmerer Witterung wieder kräftiger einsetzt, zumal die Pflanzen meist kräftig angefaßt haben. Während in einigen Staaten die Wiesen infolge der kalten und trockenen Witterung zurückblieben, finden sie nach anderen Berichten, besonders in Süddeutschland, günstige Beurteilung.

Königliches Theater Wiesbaden.

Spielplan vom 10. Mai bis 18. Mai 1914.
Die Vorstellungen beginnen abends 7 Uhr.
Sonntag, bei aufg. Abon. „Parfival“. Anf. 5 Uhr.
Montag, Abon. A. „Byzmalion“.
Dienstag, bei aufg. Abon. „Parfival“. Anf. 6 Uhr.
Mittwoch, bei aufg. Abon. auf Allerhöchsten Befehl: „Die Journalisten“ Anf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, bei aufg. Abon. auf Allerhöchsten Befehl: „Lohengrin“. Lohengrin Herr Kammerfänger. Walter Kirchhoff von der Königl. Oper in Berlin
Freitag, bei aufgehob. Abon. auf Allerhöchsten Befehl: „Der Richter von Zalamea“. Anf. 7 1/2 Uhr.
Samstag, bei aufg. Abon. auf Allerhöchsten Befehl: „Don Juan“. Don Juan: Herr Kammerfänger John Forzell aus Stockholm.
Sonntag, bei aufgehob. Abon. auf Allerhöchsten Befehl: „Robert und Bertram“. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nieder-Jugelheim, 8. Mai. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 63-70 Mk., 2. Sorte 35-50 Mk., Rhabarber 4-5 Mk. der Zentner.
Heidesheim, 8. Mai. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 60-70 Mk., 2. Sorte 30-38 Mk., Rhabarber 5-7 Mk. per Zentner.
Naheim bei Groß-Getau, 7. Mai. Spargelmarkt. Spargeln 1. Sorte 55-60 Mk., 2. Sorte 25-30 Mk. der Zentner.

Wiesbadener Wochenplauderei.

Wiesbaden, 7. Mai.
Schon beginnt die Wilhelmstraße, die via triumphalis der Weltkurstadt, ihren Schmuck zu Ehren des Kaiserfestes anzulegen. Die imposanten Pilone sind in Naturholz bereits errichtet und harren der bunten Zier; schlank streben die Masten empor — der kaiserliche Herr kann seinen Einzug in die Residenzstadt halten.
Inzwischen ist König Mai eingezogen, hat aber bis jetzt kein Hohenzollernwetter gebracht. Und doch hat die Natur heuer dem jungen Mai eine via triumphalis in Wiesbaden geschmückt, wie es selten in gleicher Pracht geschieht. Seit Jahren haben die alten Kastanienbäume, die eine vierreihige Allee von Wiesbaden bis Viebrich bilden, so schön nicht geblüht, wie in diesem Frühling. Myriaden weißer und roter Blütenkerzen sind aufgesteckt, die Weihnacht des Blütenraumes, die holdste Bescherung der erwachten Natur. Wie ein Fackelpalast sieht es aus, viel schöner als das alljährlich von der dankbaren Stadt Wiesbaden dem Kaiser bei seiner Abreise in der Wilhelmstraße gestellte Schade, daß der Monarch die Allee nach Viebrich bei seinen Ausflügen nicht zu benutzen pflegt; als die Bäume noch jung waren, ritt Herzog Adolf von Nassau so oft unter dem belaubten Dach nach seinem herrlichen Schloß am Rhein!
Die schönste Jahreszeit froh in Wiesbaden und an des Rheines grünen Gestaden zu genießen, zog es, angelockt durch den unvergleichlich beständigen April heuer 4000 Fremde mehr zu unseren Thermen, denn im April vorigen Jahres. Die Straßen sind belebter als je. Namentlich in der Wilhelmstraße wogt das eleganteste Fremdenmeer. Am Tage und „in der Nacht, in der Nacht, wenn die Sünde erwacht“, wie der verstorbene Gampietro so unüber-trefflich in der „Kinokönigin“ sang. Das „in der Nacht“ für Wiesbaden allerdings cum grano salis zu verstehen. Denn im Grunde genommen, ist die Weltkurstadt eine äußerst solide Gegend! Schon nach 10 Uhr ist man meist „endlich allein“ selbst auf den Hauptstraßen, ein groß-städtisches Nachtleben kennt man hier nicht.
Aber der Tag ist ja lang genug, sodas es an „Schiffen, mangelt. Und dabei fällt manchmal auch ein pikantes Abenteuer vor! Hatte sich da kürzlich ein hiesiger Herr-schaftsdienner und Lohnkellner vor Gericht zu verantworten.

Es geht diesem Ganymed, der 32 Lenze zählt, wie Puppen: „nee ohne Spaß, er hat so was!“ Wenigstens behaupten das die Wiesbadener Schönen, denn der Ritter von der Serviette ist stadtbekannt und aus holdem Frauenmunde tönt es: „er hat solch' faszinierende Augen.“ Von diesen Guckerln machte der Mann auch heftig Gebrauch. Sein Jagdrevier war die Wilhelmstraße. Dort promenierte er täglich nachmittags von 5 bis 7 Uhr, wenn der große „rue-Bummel“ ist; die Wiesbadener nennen die „Wimmelstraße“, deutschverleugend einfach die rue. Und der Mann hatte Glück; Glück bei den Damen der besseren Gesellschaft. Begegnete dem Lohnkellner mit den faszinierenden Augen eine Schöne, die Mannbedürftig ausah, wie die von Theseus verlassene Ariadne, dann begann das dionysische Spiel der beiden Herrschaftsdienneraugen. In den meisten Fällen konnte dann der Herrscher im Reiche der Servier-schüssel wie weiland der Gott der Freude auf Naxos sich des Triumphes über Ariadne erfreuen. Dem Cäsar gleich, rief er dann aus: „ich kam, ich sah“ — denn die Augen sind, wie schon erwähnt, seine besten Angriffswaffen — und „ich siegte“.

Dies geschah u. a. auch bei der Gattin eines Gerichts-oberbeamten a. D. in Wiesbaden. Die Telefunsprache des lohnkellnernden Seladon fand sofortiges Verständnis bei — Amneris. Und die liebesbedürftige Frau, die Mitte dreißig zählt, ließ etwas fallen. Es war ein kleiner Zettel, der vor die Füße ihres „Nachsteigers“ flatterte und darauf stand: „O komm' Geliebter, komm' und berausche mich“. Denn um die und die Zeit — anbei Adresse — ist mein Menelaus gen Kreta und wir sind „endlich allein“. Als nun Paris bei Helena war, „weil's nur ein Traum ist“, erschien plötzlich Menelaus und beherzigte nicht die anderen Worte aus der Offenbach'schen Operette, „denn ein galanter Chemann, klopft immer an der Türe an“. Nur mit Mühe rettete die Schöne ihren Galan durch das Toilettenzimmer auf den Korridor und zur Treppe. Dabei war es nicht schön, daß der Liebhaber ein Geldtäschchen seiner Dulcinea mitgehen ließ, das während des Schäferstündchens, wo Geld manchmal Chimäre ist, auf dem Nachttisch lag. Das Portemonnaie enthielt allerdings nur 7 Mark. „Es war zwar nicht viel, aber freu'n tat's ihn doch“.

Man kennt das schöne Lied von der Fahnenwacht, die der Sänger im Feld hält und dazu mit blut'ger Hand die Harfe schlägt. Nicht sehr ästhetisch, außerdem muß der

Krieger, der die Fahne hält und das Schwert, das scharfe, in seiner Hand schwingt, mindestens drei Hände haben, um gleichzeitig die Harfe schlagen zu können. Aber eines ist dem Mann hoch anzurechnen. Der Sänger ist diskrét: die Dame die ich liebe, nenn' ich nicht“. Das tat auch Amneris nicht bei dem Manne, den sie liebte. Sie gab ihrem Gatten, der den Lohnkellner nur ganz flüchtig beim Herausfliehen aus der ehelichen Kemenate gesehen, absichtlich eine falsche Personalbeschreibung. Vergebens drohte der Rechtskundige wie Canio: „Nenn mir den Namen deines Vuhlen“. Die Dame — bleiben wir beim Pseudonym Amneris — hielt es mit dem Schwanenritter „Nie sollst du mich befragen“. So gelang es nur dem blinden Zufall, wenn unsere tüchtige Kriminalpolizei den Mann mit den faszinierenden Augen erwiichte. Ariadne-Amneris-Helena ließ sich anfangs auch nicht dazu bewegen, Strafantrag zu stellen und als sie es endlich tat, erschien sie nicht als Zeuge vor Gericht. Doch wurde der Lohnkellner trotz seiner schönen Augen in der Verhandlung hinter verschlossenen Türen des Diebstahls des Geldtäschchens überführt und mit 5 Tagen Gefängnis bestraft.

In unserem „Kurtheater“ ist seit Anfang Mai die Operette wieder eingekehrt. Man gab bisher abwechselnd zwei Sachen von Gilbert, „Die Kinokönigin“ und „Die Tangoprinzessin“. Die Direktion Hinderer-Westemeier hat ein sehr festes Ensemble zusammengestellt, meist sind es hier schon bekannte und beliebte Kräfte, wie die Damen Barré, Richard, Petri und die Herren Eggers-Dechen, Aman, Buschacher. Dazu sind Fräulein Neumann und Herr Seblin als hervorstechende Kräfte getreten. Auch Fräulein Käte Ruf ist dem Ruf an die Operette gefolgt. Sie war mehrere Jahre Mitglied des hiesigen Residenz-theaters und ist nun in das Theater an der Mauritiusstraße übergegangen. Der hübschen, schlanken, eleganten Erscheinung die in blendenden Toiletten auftritt, wird man im Kurtheater schon — die Cour machen!

Die Direktion bringt tadellose Inszenierungen heraus, das ist diesen ja nicht gehaltvollen Werken sehr zum Vorteil. Die „Kinokönigin“ hat ja mehr an sich, was Libretto und die Gilbert'sche Musik anbelangt; dafür haben aber auch in der „Tangoprinzessin“ die Damen — weniger an sich, — will heißen, es wird viel mit Trikots gearbeitet. Wer aber Wanda Barré oder Käte Ruf im Vadeostium am Strand von Krabbendorf sah — der träumt so süß, der träumt so süß beim Tango!

Spektator.

Das Herrenhut-, Mützen- und Herren-Mode-Haus

von Karl Hellmund, Bingen (Markt)

Gegründet 1835
Telefon Nr. 144

zeigt die diesjährige Mode in

Stroh-Hüten

für Herren, Knaben und Kinder in seinen Schaufenstern. — Große Auswahl in allen Preislagen.

Nur bis Pfingsten!
Ca. 1250 Paar Schuhe
Aufsehenerregend billige
Schuh-Waren!

Posten Hauspantoffel nur 35 Pfg.
Posten
Lederpantoffel schwarz u. gelb nur 1.50
Posten
Damenschürhalsb. Lackh., amer. Abf.,
Paar nur 4.25
Posten
Damen-Schnürstiefel, Lackh. nur 4.50
Posten
Damen-Schnürstiefel, hochm. nur 5.50
Posten
Herren-Sonntagsstiefel jetzt nur 4.50
Posten
Herrenschnürstiefel, ^{Handkappe} ^{hochmodern} nur 6.50

Bei Einkauf von Mark

6.—	Benzin-Taschenfeuerzeug.
8.—	Cigarren-Abschneider.
10.—	Rickeltüte mit Anhänger.
12.—	elektrische Taschenlampe kompl.
14.—	Taschenmesser (solid.)
16.—	eine Wanduhr.
18.—	eine Standuhr, modern.
20.—	eine Berir-Börse (leder)
25.—	eine Wanduhr mit Wetterhäuschen
30.—	ein Weder.
35.—	eine Kuckucks-Wanduhr.
40.—	eine Herren-Memotoiruhr.
45.—	eine Weckuhr, nachts leuchtend
50.—	eine Standuhr, weiß Porzellan.
55.—	eine Standuhr, Alabaster.
60.—	eine Damen-Memotoiruhr.

Jeder Kunde erhält ein Sparbuch.
Ausserdem
verschenken wir an jeden Kunden:

Morath's Schuhwarenhans „Zur billigen Quelle“,
Bingen Schmittstraße 30.



Spratt's Hundekuchen

fressen alle Hunde gern
— seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets
Spratt's Hundekuchen,
Geflügel- u. Kackenfutter
bei **G. F. Dilorenzi.**

Bei Trauerfällen
empfehle ich
Trauerhüte, Trauerschleier
Trauer-Crêpe und Armfloze
in jeder Preislage
Auswahlsendungen sofort zur Verfügung.

H. Laufersweiler
Bingen am Rathaus.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt **Bingen** Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —
Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben
usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.
Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Empfehle:
Lorffreu
Lorfmüll

Künstliche Dünger
sowie
Saat-Artikel.
Georg Strauss,
Landesproduktenhandlung.

2 vollständig polierte Betten
1 Bettstelle (2-schläfrig)
mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke
poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen
1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen
Mehrere Stühle
1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Metalldrahtlampen

50 Kerzen Leuchtkraft
einschl. Steuer Mk. 1.75

liefern
Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Salmiak-Terpenin-
Schnitzel-Seife

Da nur reine Kernseife
besser und billiger als
jedes andere Waschmittel.

Gustav Erkel,
C. W. Poths Nachfolger
Seifenfabrik, Wiesbaden.

Niederlagen in:
Geisenheim bei Leo Hellbach,
vorm. Hoch. Ostern.
Winkel bei Josef Nass, Hauptstr.

F. J. Petry's Zahn-Praxis
Gegründet 1898
Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5¹/₁₀

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.
Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden.
Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.
Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 14 Neugasse 14. Fernsprecher 1924
empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Vorbemden, Kravatten,
Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.
An diesen Leiden trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-
Pfeffermünz-Caramellen
eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.
Paket 25 Pfg.
Zu haben bei:
Carl Kremer Nachf.,
Herm. Laut, Drogerie,
H. Warzelhan,
G. F. Dilorenzi,
Joh. Bador,
Hh. Ostern,
in Geisenheim,
E. Ziegler Bue.,
in Johannisberg.

GASKOCHHERDE JUNKER & RUH
D. R. P.



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Herm. Thiedge, Optiker
aus Rathenow
Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47 **Wiesbaden** Langgasse 47
Telefon 4046 Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer
sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl.
Reparaturen in eigener Werkstatt

Bienenwohnungen
sowie alle zur Bienenzucht und Honiggewinnung erforderl. Geräte liefert
Spezialfabrik Georg Kraft,
Allendorf (Kreis Kirchbain).
Preisliste auf Wunsch frei.

Visitenkarten
Buchdruckerei Arthur Jander.

Zirka 15 Zentner
Heu
sowie
alle Sorten Pflanzen
zu haben bei
Franz Mückert,
Zollstraße 9.

Hüte
für Damen und Kinder
unübertroffen
an Auswahl, Geschmack und
Preiswürdigkeit.

H. Laufersweiler
Bingen am Rathaus.